© teaterverlag elgg, Belp 2015
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs-, Laien- und Schulbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Der vorliegende Text ist nach dem Schweizerischen Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt.
Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
Das Aufführungsrecht erteilt der teaterverlag elgg, CH - 3123 Belp.
Telefon +41 (0)31 819 42 09
information@theaterverlage.ch

www.theaterverlage.ch

Gerhard Meister

Puppen

Spiele

Besetzung: 4 Frauen, 5 Männer
Bilder: Alpenwelt, Innenraum, Würstelbude

«Wir sind hier in den Alpen.»
Zuerst hat nichts miteinander zu tun: Kasperle erzählt, wie aus dem lustigen Michel ein ernster wurde, als er im Wald nach grossen roten Beeren gegen das schlimme Kopfweh seiner Mutter suchte. – Die sentimentale und stinkreiche Celeste von Seewen-Blankenburg traktiert ihre Gäste mit Millionengeschenken, spiritistischen Séancen und wechselnden Launen. – Eine Kriminalkommissarin erzählt auf einer wundersamen Alpwanderung dem Bergführer von ihrem ehemaligen Assistenten Norton, der Jahre zuvor den fast perfekten Selbstmord begangen hatte. – Ein Würstelbudenmann klaubt aus Schokoladeeiern kleine Spielzeugteile hervor.
Als aber die Kommissarin eine Puppe mit einem Beil im Kopf entdeckt, die von anderen für die ermordete Celeste von Seewen-Blankenburg gehalten wird, hat plötzlich alles mit allem zu tun: Auf dem mutmasslichen Mordwerkzeug entdeckt die Kommissarin die Fingerabdrücke des toten Norton, während der Würstelbudenmann sein Spielzeug gegen den eingetüteten Kasperle eintauscht, um der kopfwehgeplagten Kommissarin die Geschichte vom ehemals lustigen Michel zu erzählen.
«Die Alpen sind voller Überraschungen!»

Leseprobe
Copyright by
IVE Theaterverlag Elgg GmbH in Belp

Personen

Celeste von Seewen-Blankenburg, die Hausherrin
Felix von Seewen-Blankenburg, ihr Ehemann
Fanny, das Medium
Petra, das Dienstmädchen
Karlo, der Künstler
Herr Müller, ein Verzweifelter
Die Kriminalkommissarin
Der Bergführer
Der Würstelbudenmann
Der Geist Nortons
Kasperle, eine Handpuppe

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Wie der lustige Michel das schlimme Kopfweh seiner Mutter kurierte (1)

Kasperle

Tra-tra, tra-la-la, tra-tra, tra-la-la, der Kasper, der ist wieder da, der Kasper, der ist da. Da schau her, wie sie alle schön auf ihrem Bänklein sitzen wie frisch geputzter Kopfsalat. Und habt ihr auch alle brav euer Kopfweh dabei? So ein richtiges Glockengebimmel von einem Kopfweh oder ein dunkelblauer Föhnsturm oder ein langer langer Güterzug, der mit angezogenen Bremsen durch den Gotthard fährt, iiiitsch? Und hilft euch gar nichts auf der weiten Welt gegen dieses ewige Kopfweh, Kopfweh, Kopfweh? Sehr gut, dann geht es euch nämlich wie der Mutter vom lustigen Michel, und der lustige Michel ist mein bester Freund und wollte seiner Mutter gegen ihr schlimmes Kopfweh helfen. «Soll ich dir ein Liedlein singen?» hat der lustige Michel seine Mutter gefragt. «Oder soll ich dir einen Witz erzählen? Oder soll ich den Handstand machen?» Doch die Mutter hat immer nur gesagt: «Aber Michel, um Gottes Willen nein.» So ging das weiter, und das Kopfweh wurde immer stärker, bis die Mutter eines Tages sagte: «Michel, hör gut zu. Bis an den heutigen Tag habe ich dir verboten, im grossen finsteren Wald hinter dem Haus zu spielen. Aber jetzt bitte ich dich, gehe dorthin und bringe mir von den grossen roten Beeren, die dort wachsen. Kocht man aus denen einen Tee, so ist dies das beste Mittel gegen Kopfweh.» Die Augen vom lustigen Michel leuchteten wie Weihnachtslichter. Endlich durfte er in den grossen tiefen Wald hinein und konnte erst noch seiner Mutter helfen damit. Ganz aufgeregt rief er: «Ja, das mache ich doch gerne. Bis nachher. Tschüs!», sprang auf und aus der Wohnung und warf die Tür hinter sich zu, dass alle Wände zitterten. Bald war er im Wald, hüpfte lustig über die Sträucher, ging zwischen den Bäumen hindurch und suchte nach den grossen roten Beeren. Er suchte und suchte und kam dabei immer tiefer in den Wald hinein, ohne etwas zu finden. Ein anderes Kind

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

hätte vielleicht Angst gekriegt, aber der lustige Michel dachte gar nicht daran. Plötzlich standen zwei Zwerge vor ihm. Das war das Seltsamste, was der lustige Michel je in seinem Leben gesehen hatte. Beide waren sie haargenau gleich angezogen, von den Stiefelchen bis hinauf an den Zipfel ihrer Mütze. Aber der eine strahlte, als hätte man ihn eine Woche lang mit einer Glückssalbe eingerieben, und der andere schaute ganz finster drein, so als wollte er jeden Moment losschlagen. «Hallo zusammen», sagte der lustige Michel zu ihnen. «Könnt ihr mir vielleicht sagen, wo ich hier die grossen roten Beeren finde, die Beeren, die gegen das Kopfweh meiner Mutter helfen?» Da öffneten die zwei Zwerge gleichzeitig ihren Mund und der freundliche von den beiden sagte ganz lieb «aha» und der andere brummte «aha». Dann streckten sie ihm eine Schaufel entgegen, zeigten vor sich auf den Boden und sagten, er solle hier graben, da fände er ganze Stauden von grossen roten Beeren. Doch der lustige Michel war nicht auf den Kopf gefallen und lachte die beiden aus. «Beeren wachsen doch nicht unter der Erde, und wenn sie jemand dort vergraben hätte, dann wären sie längstens verfault!» Er liess die beiden Zwerge stehen und ging weiter. – Achtung, da kommt jemand!

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Edu GmbH in Bern

Eine wundersame Alpwanderung (1)

Kommissarin ***nimmt auf dem Sofa Platz***. Der Tod meines Assistenten war mein letzter Fall. Nach minimaler Gedankenanstrengung und somit praktisch prima vista stand der Suizid fest und ebenso, dass er den Anschein eines Verbrechens zu erwecken suchte. Offensichtlich wollte er mir damit eine Freude bereiten, eine Art Abschiedsgeschenk sozusagen. Norton, die treue Seele. Die seinen geistigen Fähigkeiten entsprechende Trivialität des Arrangements wurde aufgewogen von der Herzlichkeit der Ausführung. Der liebe Kerl hatte sich die Kugel wahrhaftig nicht auf eine originelle Art in den Kopf gejagt, doch der bewiesene Wille war beachtlich, wie ein Blick auf das ausgiebig und weitverspritzte Blut deutlich zeigte. Ich rekonstruiere den Tatverlauf: Mit ausgestrecktem Arm hielt er die Pistole vors Gesicht, drückte ab, schleuderte die Waffe, den Rückstoss des Schusses nutzend, zum einen Fenster hinaus in den Innenhof, genau an den Rand des Weges, der von hinten vom Haus wegführt. Dann zog er den Handschuh aus, mit dem er die Waffe gehalten hatte, um diesen zum anderen Fenster hinaus auf die Strasse zu werfen und traf das Fenster, obwohl ihm zu diesem Zeitpunkt die Augen schon erblindet aus den Höhlen hingen. Dass ein Windstoss den Handschuh in die Geranien wehen würde, die zwei Stöcke tiefer auf dem Fensterbrett standen, war Künstlerpech und nicht vorauszusehen. Ebensowenig konnte der gute Norton ahnen, dass mir ein Seitenaspekt seines Falles doch noch das Vergnügen ernster Gedankenarbeit bereiten würde. Er hatte sich zur Präparierung der Tatwaffe nämlich meiner Sammlung von Fingerabdrücken bedient, in der die Kapitalverbrecher dieses Jahrhunderts lückenlos versammelt und katalogisiert sind. Die Spuren auf der Waffe zeigen, dass er nächtelang und mit aller ihm möglichen Kunstfertigkeit gearbeitet hat. Die hübsche Verkomplizierung ergab sich daraus, dass er aus der weitläufigen Sammlung ausgerechnet seine eigenen

Leseprobe
Copyright by Theaterverlag Elg GmbH in Berlin

Abdrücke ausgewählt hatte, die ich dort, einer Laune des Augenblicks folgend, unter dem Vermerk «Jack the Ripper» abgelegt hatte.

Somit war der Ablauf rekonstruiert, jedoch der Fall noch nicht gelöst. Was fehlte, war das Motiv. Kein Mord ohne Motiv, nicht einmal ein Selbstmord. Und Norton beging Selbstmord, ohne dass ich verstand, weshalb er das tat. Der Tod meines Assistenten wurde zu meinem ersten ungelösten Fall, und weil ich ungelöste Fälle hasse, auch zu meinem letzten. Aber was erzähle ich Ihnen da, und wo bleiben die Tiere, die zu sehen, Sie mir versprachen und denen jetzt meine wissenschaftliche Neugier gehört. Wir wandern schon seit Stunden und bekamen weder Steinbock noch Gemse zu Gesicht, nicht einmal ein verschlafenes Murmeltier liess sich blicken.

Bergführer Tiere kann man nicht bestellen. ***Pause***. Dort hinter der Krete sieht man zum ersten Mal die S.A.C.-Hütte. Doch die Sicht täuscht, es geht noch ein Stück.

Kommissarin ***beklopft den Schrank***. Dieser Fels tönt hohl, das ist ja hochinteressant. Den Hammer, Norton. ***Blickt auf den Bergführer, nimmt sich selber einen Hammer.***

Bergführer Man darf nicht auf den Fels schlagen.

Kommissarin Wieso nicht?

Bergführer Naturschutz.

Kommissarin Wir sind dabei, eine wichtige Entdeckung zu machen. Schauen Sie sich diesen Fels an. Er verhält sich wie, ja wie Holz, auch farblich. Das ist ja ausserordentlich, ein Messer, Norton. ***Blickt auf den Bergführer, nimmt selber eins.***

Bergführer Man darf auch nicht vom Fels abschneiden.

Kommissarin ***gibt ihm einen Splitter***. Das werde ich noch heute abend genauer untersuchen, wirklich ausserordentlich.

Bergführer Wie gesagt, dort vorne an der Krete sehen wir zum ersten Mal die S.A.C.-Hütte. Aber es ist wie mit dem Kirchlein von Wassen, das man vom Zug aus drei Mal sieht.

Leseprobe
Copyright by
TVE-Theaterverlag Eng GmbH in Bern

Kommissarin Gehen wir.

Herr Müller an der Würstelbude

Würstelmann ***isst ein «Kinderüberraschungs»-Schokoladeei, klaubt eine Blume hervor, dann eine Biene. Steckt beides zusammen***. Eine Biene, die auf einer Blume sitzt. Auch das muss es geben.

Müller Einen Kaffee, bitte.

Würstelmann Mit Milch, Zucker oder beidem?

Müller Schwarz mit Zucker, bitte.

Müller ***zum Publikum***. Nur noch nervös die ganze Zeit. Wie damals, als meine Frau noch gelebt hat. Meine Frau, das ist… Und diese Frau Seewen-Blankenburg, das ist genau so eine. Es ist nicht zum Aushalten. Aber ich muss doch mit ihr reden, mit meiner Frau, meine ich, und weil sie tot ist, geht das nur bei dieser Frau Seewen-Blankenburg. Plötzlich war sie tot, von einem Tag auf den andern. Und jetzt, da sie tot ist, kann sie mir doch sagen, wo das Geld ist. Was will sie denn noch mit diesem Geld, jetzt, da sie tot ist. Aber diese Frau Seewen-, diese Seewen-Blankenburg, das ist, das ist, ich meine, das ist einfach zuviel, das ist einfach zu blöd. Ich habe mich in sie verliebt. Das bringt mich um.

Würstelmann 3. 20

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elgg GmbH in Berlin

Felix empfängt die Gäste (1)

Fanny ***nimmt auf dem Sofa Platz***. Felix, was machst du?

Felix ***kommt hinter dem Sofa hervor***. Was machst denn du da?

Fanny Heute ist Séance.

Felix Séance? Die ist doch morgen.

Fanny Nein, die ist heute.

Felix Celeste hat mir wieder einmal nichts gesagt.

Sie beginnen ein Fingerspiel, bei dem die Hand von Felix ein Maul, jene von Fanny ein Tierchen ist. Nähern sich zu einem Kuss. Beide lachen.

***

Petra ***umgarnt Felix mit Worten und Berührungen***. Die kleine Petra träumt jede Nacht von den wunderschönen Ohrringen mit ihren funkelnden Diamanten, die der grosse Felix ihr kaufen will.

Felix Verdammt, du weisst immer noch nicht, wie hier der Laden läuft. Ich bin auf ein Taschengeld gesetzt, da liegt nicht alles drin.

Petra Nächste Woche, klar?

Felix Ich schaue, was sich machen lässt.

***

Karlo Na, Ehemann, läuft das Geschäft?

Felix Was machst denn du hier?

Karlo Na, was wohl. Vom fernverdrahteten Sprit deiner Alten sniefen, wie alle hier.

Felix Die Geister, richtig, aber wieso schon so früh?

Karlo Ehemann, ich bin ehrlich und leg dafür meine Hand nicht aufs Herz, sondern auf den leeren Magen. So ein Geisterritt ist doch nur gut genährt durchzuhalten. Und da die Erfahrung lehrt, dass der Kühlschrank des Grossbürgers immer schön gefüllt ist, während in der kargen Kammer des Künstlers nichts los ist, dacht' ich, ich hau mir noch schnell was rein bei euch.

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elgg GmbH in Belp

Felix Fressen kannst du auch anderswo. Soviel kann auch ich hier noch verbieten.

Karlo Tss, tss… Wenn Mama erfährt, wie unfreundlich ihr Ehemann ihre Freunde behandelt.

Felix Dort ist die Türe.

Karlo Hat mich gefreut, bis später, Ehemann.

Felix verschwindet hinter dem Sofa.

***

Felix ***Es klopft, Felix setzt sich aufs Sofa***. Ja.

Müller Guten Tag, Herr Seewen-Blankenburg. ***Felix starrt ihn wortlos an***. Ich weiss, ich bin etwas zu früh, doch es hat sich gerade so ergeben, dass ich nichts mehr zu tun hatte und da dachte ich…

Felix Auf dem Sofa hat es viel Platz, nehmen Sie sich doch ein Stück davon.

Müller Gerne, vielen Dank. ***Bleibt stehen***.

Felix Na, was ist denn? Hopp, genieren Sie sich nicht.

Müller setzt sich. Felix fixiert ihn, bis Müller sich irritiert abwendet. Mit einem Siegeslächeln verschwindet Felix hinter dem Sofa.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Essig GmbH in Berlin

Karlo an der Würstelbude

Würstelmann ***isst ein «Kinderüberraschungs»-Schokoladeei, riecht am ausgepackten Spielzeug***. Eigentlich seltsam, dass es nach Schokolade riecht. Man sagt doch, dass Plastik nicht so schnell einen fremden Geruch annimmt. Ausserdem war es in einem Plastikei verpackt, das sollte doch den Geruch abhalten. Aber irgendwie geht der Geruch durch das Plastik hindurch, und es riecht nach Schokolade. Fettig ist es auch noch, schon fast klebrig. Und dieses Fett hat ja auch irgendwie seinen Weg durch das Plastikei finden müssen, von irgendwo muss es kommen, Plastik wird ja nicht von selber fettig. Aber wie es dieses Fett fertigbringt, durch das Plastik zu kommen, begreife ich nicht. Das ist wirklich seltsam. Dass es nach Schokolade riecht, macht mir nichts aus. Aber dieses Fett, das ist etwas anderes.

Karlo Hot dog, Pommes und 'ne Cola.

Würstelmann Was haben Sie gemeint?

Karlo Hot dog, Pommes, Cola. ***Zum Publikum***. «Les perversions des filles de douze à quatorze ans». Den Titel hatte ich als erstes. Von dem ging ich aus. «Les perversions des filles de douze à quatorze ans». In diesen Worten bewegen sich schon die Wellen des Wassers und ist die Nacktheit der kleinen Körper schon enthalten. Weil nackt müssen sie sein, kleiner Leib an kleinem Leib auf dem Wasser schaukelnd – eine stille Sinfonie von Körpern, im Rhythmus der Wellen, denen sie mit jeder Bewegung gehorchen. «Les perversions des filles de douze à quatorze ans». Die unschuldige Wollust der Kinder, lauter Puppen. Blonde Puppen, dunkelhaarige Puppen, brünette Puppen. Alle beieinander auf dem See, ununterbrochen, Tag und Nacht. Damit schaff ich den Durchbruch. Mit diesem Projekt werde ich berühmt, und dann ist es mit dem hier endgültig vorbei. Vorbei. Hallo, mein Schatz, werde ich zu ihr sagen, schau, dein Kater Karlo hat dir was mitgebracht. Weisst du, was das ist? Richtig, das ist

Leseprobe
Copyright by Theaterverlag Elgg GmbH in Berlin

eine Pistole. Und weisst du, was man damit macht? Genau, man setzt sie hier an, an der Schläfe, wo die Haut so zart und schutzlos liegt. Merkst du, wie das Metall des Laufes dein schlimmes Fieber kühlt? Gleich wird eine kleine Kugel deine bösen Gedanken verscheuchen, gleich wird alles gut sein. Hab Vertrauen zu deinem lieben Kater Karlo, alles wird gut.

Würstelmann 9. 20

Celeste spielt mit ihren Gästen

Celeste ***kommt herein, küsst Felix auf den Mund***. Felix. ***Zu Herr Müller, der vom Sofa aufgesprungen ist***. Herr Müller ist ja auch wieder dabei. Es ist wunderschön. ***Küsst ihn auf den Mund***. Dass Sie mir so treu sind.

Müller Mich freut es auch, und ich will keinesfalls aufdringlich sein, trotzdem, wenn es heute möglich wäre, als erstes den Kontakt zu meiner Frau zu suchen…

Celeste Ihrer Frau?

Müller Ja, deswegen komme ich doch hierher, um endlich den Kontakt…

Celeste Aber Herr Müller, sind Sie sicher, dass Sie nur wegen Ihrer Frau hierher kommen? ***Krault ihn***.

Müller ***windet sich***. Ja, sicher, natürlich, weswegen sonst, Frau Seewen-Blankenburg?

Celeste Sie kommen doch sicher auch wegen mir hierher.

Müller Ja, das doch auch…

Celeste So ist es brav, Herr Müller. Jetzt zu unseren weiteren Gästen. Felix, wo sind unsere Gäste?

Felix Celeste, ich wusste gar nicht, dass wir heute empfangen. Muss dir entfallen sein, mich daran zu erinnern.

Celeste ***lauter***. Felix, ich habe gefragt, wo unsere Gäste sind.

Müller Es ist noch nicht ganz soweit, wir haben ja…

Celeste Und wo ist das Dienstmädchen? Ich habe sie extra auf heute herbestellt, gottverdammt nochmal. ***Schreit***. Pe-

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elgg GmbH in Bern

tra! ***Petra kommt aus dem Schrank***. Was machen Sie im Schrank?

Petra Abstauben, Frau Seewen-Blankenburg.

Celeste Im Schrank?

Petra Im Schrank. Aber jetzt bin ich fertig.

Celeste Gut, ich habe ja nur gefragt, höflich gefragt. Und Sie haben höflich geantwortet. Sie haben doch höflich geantwortet, Petra, das haben Sie doch? Sie sind ja die ganze Zeit so höflich zu mir. Wieso sind Sie die ganze Zeit so verdammt höflich zu mir?

Felix Jetzt ist sie ja da.

Celeste Ausserdem fehlt Fanny und ohne Fanny können wir nicht anfangen. Ja, um Himmelswillen, dann fehlt ja auch Karlo. Er muss unbedingt dabei sein. Wo bleibt er nur? Für ihn habe ich doch die schönste Überraschung, mein Gott, wo bleibt er nur, ich halt's nicht aus.

Petra ***klaubt eine Tablette hervor***. Möchten Sie ein «Trancosan», Frau Seewen-Blankenburg?

Celeste ***schluckt die Tablette***. Sie sind nicht nur höflich, sondern auch sehr aufmerksam zu mir. Höflich und aufmerksam. Ich glaube, das ist es, was mir an Ihnen gefällt, Petra. Wo bleibt nur Karlo. ***Ruft***. Karlo!

Karlo ***stürzt herein, wirft sich in Pose***. Hallo, hier bin ich.

Celeste Karlo! ***Sie begrüssen sich leidenschaftlich***.

Karlo Betörend schaust du aus. Einfach betörend.

Celeste Was ist denn das? ***Zieht ihm die Brille vom Kopf und wirft sie weg***. Das entstellt dein wunderschönes Gesicht. Mhm, riecht dein Haar gut. Bitte, Karlo, versprich mir, eine Locke von deinem Haar in mein Grab zu legen, wenn ich sterben muss.

Karlo Wieso solltest du denn sterben, meine Liebe?

Celeste Vor Glück, Karlo, vor lauter Glück. Ich hab was für dich. Petra holen sie den Sack! Karlo, jetzt kann's losgehen mit deinem Projekt, bald bist du berühmt, ganz berühmt. Petra, bringen Sie den Sack! ***Petra bringt den Sack, Celeste greift sich eine Puppe aus dem Sack***.

Leseprobe
Copyright by
TVE Textverlag Egg GmbH, Bern

Sind das nicht wunderschöne Puppen, schau, diese treuherzigen Augen.

Karlo ***nachdem er die Brille wieder gefunden hat, enttäuscht vom Anblick***. Ja, doch, genauso habe ich mir das vorgestellt, genauso.

Celeste Ich habe auch den Preis berechnen lassen mit der Zahl, die du mir aufgeschrieben hast. Wenn wir 300'000 auf einmal bestellen, kostet eine noch 12 Franken. Dann kommt der Transport dazu, aber das bezahle ich gerne, damit mein lieber Karlo endlich glücklich und berühmt wird.

Karlo Das alles machst du für deinen kleinen Kater Karlo?

Felix Soweit kommt 's noch.

Celeste ***zückt das Scheckbuch***. Erledigen wir das gleich. Wer von Euch ist am besten im Kopfrechnen und kann mir sagen, was 300'000 mal 12 gibt?

Petra 3 Millionen 600'000.

Celeste Petra war wieder mal die Schnellste. Jetzt noch 250'000 für den Transport dazu, das macht dann…

Felix 3 Millionen 850'000.

Celeste Wirklich sehr gut. Lauter gute Kopfrechner. ***Lacht, stellt Karlo den Scheck aus, gespannte Stille***.

Felix 3 Millionen 850'000 für diesen dahergelaufenen, diesen… Das geht zu weit!

Celeste Karlo ist begabt, sehr begabt.

Petra Karlo ist ein absolutes Genie.

Celeste Ist das nicht schön?

Müller Was kann man denn überhaupt anfangen mit 300'000 Puppen, wo finden die nur schon Platz?

Celeste Karlo, erzähl ihnen von deinem Projekt.

Karlo Ich weiss nicht, ob dass hier der richtige Moment…

Felix Mir muss man nichts erzählen. Schwachsinn ist das, haben wir überhaupt soviel flüssig? Ist der Scheck überhaupt gedeckt?

Leseprobe
Copyright by
TWE-Theaterverlag Eng GmbH in Belp

Müller Einerseits würde ich gerne wissen, was Herr Karlo mit all diesen Puppen zu tun beabsichtigt, andererseits hat Herr Seewen-Blankenburg eine wichtige Frage aufgeworfen. 3,85 Millionen sind ein Betrag, den man nicht einfach so ausgibt.

Petra 300'000 Puppen, völlig übergeschnappt.

Felix Verdammt nochmal.

Celeste Spürt ihr den Föhn?

Felix ***nimmt sich zusammen***. Du hast gerade einen Scheck über 3 Millionen 850'000 ausgestellt. Das ist sehr viel Geld, das gibt man nicht jeden Tag aus.

Müller Das stimmt.

Celeste Nicht jeden Tag? Dafür vielleicht zweimal im Tag? Möchte sonst noch jemand 3 Millionen 850'000 Tausend?

Petra ***nach einem Schweigen***. Ich nehme sie gerne, Frau Seewen-Blankenburg.

Celeste ***füllt den Scheck aus***. Na, Petra war ja schon wieder die Schnellste. ***Gibt den Scheck***.

Felix Das geht nicht. Petra, geben Sie den Scheck zurück.

Sie weigert sich, er stürzt sich auf sie. Handgemenge, Lärm.

Celeste ***bestaunt die Puppen***. Ruhe, Ruhe. Spielt mit diesen Puppen. Das sieht sicher ganz schön aus und ihr werdet Freude haben daran.

Sie verteilt in kindlichem Eifer die Puppen, äussert dazu Bemerkungen wie «Brünett zu rostrot» oder «Schau, das schaut so trotzig drein wie Du» oder «Das hier hat ja noch die schöneren Wimpern als Du».

Celeste Herr Müller, wie heisst denn Ihr Bébé?

Müller Sie meinen, wie diese Puppe…

Celeste Genau. Ihr Bébé heisst Moni. Petra, wie heisst Ihres?

Petra Mir ist noch nichts in den Sinn gekommen.

Celeste Ihres heisst Trixi und du, Karlo, nenn deins Micki.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Eldg GmbH in Belp

Felix Und meins?

Celeste Sag ihm Celli, mir zuliebe. ***Lacht und küsst ihn***. So und nun spielt. ***Niemand spielt***.

Müller Aber wie stellen Sie sich denn das vor, Frau Seewen-Blankenburg?

Celeste Sie stellen Fragen! Einfach spielen. ***Niemand spielt***. ***Sie ruft***. Fanny, komm her, zeig ihnen, wie man mit Puppen spielt.

Fanny ***lacht***. Was soll ich tun?

Celeste Schau, die schönen Puppen! Spiel damit!

Fanny Es ist so seltsam, es ist so lange her, seit ich das zum letzten Mal gemacht habe.

Celeste Wie heisst denn dein Bébé?

Fanny Gell, du heisst Mimi.

Fanny bemerkt die frostigen Blicke der andern, hört auf zu spielen.

Celeste Ihr könnt auch miteinander spielen. Trixi trifft Mimi und sie sagen zueinander: «Hoi, hoi, hoi – wie heisst denn du?» Und Trixi sagt «Trixi» und Mimi sagt «Mimi».

Karlo ***resigniert***. Gut, spielen wir. «Hoi, hoi, hoi – wie heisst denn du?» ***Niemand spielt***.

Celeste ***zu Petra***. Sie wollen nicht spielen?

Petra Ich weiss noch immer nicht genau, wie das gehen soll.

Celeste ***entreisst ihr den Scheck***. Sie können zum Beispiel schauen, ob klein Trixi schon gehen kann oder noch immer am Boden herumkriecht.

Petra Und wie soll ich herausfinden, ob Trixi, ich meine…

Celeste ***drohend***. Am Boden.

Petra Frau Seewen-Blanken-, ich…

Celeste ***packt die Puppe und geht zu Boden***. Wir sind doch alle gespannt, ob Trixi schon gehen kann. Schaut nur, Trixi ist noch ein ganz kleines Kind, das erst kriechen kann, aber schön ist es, wie es sich Mühe gibt dabei. ***Zu den andern***. Und wie steht's mit Moni, Micki,

Leseprobe
Copyright by
TVZ Theaterverlag Elgg GmbH in Belp

Mimi und Celli? Können die auch so schön kriechen? Na wird's bald?

Alle fangen an herumzukriechen und flüstern dazu «Hoi, hoi, hoi». Celeste nimmt auf dem Sofa Platz, verfällt in tranceartige Melancholie.

Eine wundersame Alpwanderung (2)

Kommissarin ***im Näherkommen***. Zu all dem kamen noch die stechend kleinen Pupillen und die Verfärbung der Haut. Kurz, ein Giftmord auf dem Serviertablett, wie arrangiert für einen Anfängerkurs. Ich fragte ihn ganz beiläufig, na, was haben wir denn da? Norton blickte zuerst auf mich, dann auf den Toten, erbat sich sogar die Lupe und meinte dann, ein Verbrechen lasse sich mit Sicherheit ausschliessen, weil weder Spuren von Gewaltanwendung noch irgend ein verdächtiges… ***Sie entdeckt die Spielenden***. Mit dem war ja nicht mehr zu rechnen. Da haben wir sie vor uns, die alpine Fauna und gleich in mehrfacher Ausführung. Eine Herde von fünf Muttertieren mit Jungwurf. Und ein Bock. Sie können mir sicher sagen, um welche Tierart es sich hier genau handelt.

Bergführer Hier lässt man keine Schafe weiden, sonst hätte ich gesagt Schafe.

Kommissarin Und so?

Bergführer Gemsen sind um diese Jahreszeit erst knapp trächtig, sonst hätte ich gesagt Gemsen.

Kommissarin Also keine Gemsen.

Bergführer Und Geissen auch nicht, sonst hätte ich gesagt Geissen. Und Vögel auch nicht.

Kommissarin Sonst hätten sie gesagt Vögel.

Bergführer Ja, das sind weder Dohlen, noch Adler noch Lämmergeier, von denen gibt es sowieso fast keine mehr.

Kommissarin Steinböcke?

Lesenprobe
Copyright by TVE Theaterverlag Elgg GmbH, Bern

Bergführer Für Steinböcke hat's zuwenig Böcke in der Herde, es hat ja fast nur Kühe.

Kommissarin Kühe?

Bergführer Steinbock-Kühe.

Kommissarin Ich verstehe.

Bergführer Vielleicht…

Kommissarin Ja?

Bergführer Murmeltiere.

Kommissarin Murmeltiere?

Bergführer Nein, für Murmeltiere sind sie zu gross.

Kommissarin Das ist ja sehr interessant. Ist hier schon jemals vom Vorkommen von Gebirgsaffen berichtet worden?

Bergführer Affen gibt es nur im Zoo.

Kommissarin Das ist sogar phänomenal. Wenn wir diese Herde keiner der uns bekannten Tierarten zuordnen können, so müssen wir auf eine bis zum heutigen Tag unentdeckte Spezies gestossen sein. Eventuell sogar Primaten.

Bergführer He?

Kommissarin Klassisches Ausschlussverfahren. Wir haben alle Tierarten aufgezählt, die hier oben vorkommen, und keiner liessen sich diese Tiere zuordnen. Ergo muss es sich um eine weitere, bis heute unbekannte Tierart handeln.

Bergführer Das stimmt doch gar nicht.

Kommissarin Natürlich stimmt das. Simple Syllogismen. Seit Aristoteles und damit 2300 Jahre bekannt.

Bergführer Wir haben doch noch längst nicht alle Tiere aufgezählt, die hier oben vorkommen. Hier gibt es zum Beispiel auch Schlangen, Ringelnattern und Vipern, und Vögel gibt es auch noch mehr, ausserdem Fliegen und Bremsen, die ganz lästig sind, wenn man im Sommer am Heuen ist. Da sind die Bremsen und Fliegen wirklich eine Plage.

Kommissarin Gut, gut, gut. Gibt es irgendwelche Gründe, die hier weidende Herde als Ringelnattern, Vipern oder Bremsen zu klassifizieren?

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Bergführer Vipern, Ringelnattern und Bremsen, das sind wichtige Tiere hier oben.

Kommissarin Gibt es nicht.

Bergführer Ganz speziell gilt das für die Ringelnatter.

Kommissarin Genug. Im Vergleich zu Ihnen war Norton methodisch direkt versiert. Bitte fangen Sie mir eines der Tiere ein, damit ich meine Entdeckung näher untersuchen und belegen kann.

Bergführer Geht nicht.

Kommissarin Was heisst geht nicht?

Bergführer Naturschutz.

Kommissarin Wie kann etwas unter Naturschutz stehen, von dessen Existenz niemand weiss?

Bergführer Hier steht alles unter Naturschutz.

Kommissarin Okay, die Muttertiere sind sowieso zu gross für den Transport. Schade, dass wir kein Skalpell dabei haben, um wenigstens ein Gehirn zu entnehmen und sauber einzutüten, aber so ein Kälbchen passt doch ganz gut in Ihren Rucksack. ***Gibt ihm Geld, er steckt es wortlos ein***.

Kommissarin Nehmen Sie das da vorne, das von der Mutter unbewacht liegt, das, sagen wir mal, Brünette. ***Der Bergführer schlägt eine Puppe tot und bringt sie der Kommissarin.*** So, und nun weiter. Mir ist wieder, als würden wir im Kreis gehen.

Bergführer Dort geht's lang. Wir müssen kurz absteigen und dann sehen wir die S.A.C.-Hütte zum zweiten Mal. Ich habe es Ihnen ja schon gesagt. Es ist wie mit dem Kirchlein von Wassen, das man vom Zug aus dreimal sieht.

Kommissarin Gehen wir.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Celeste beendet das Spiel mit ihren Gästen

Noch immer kriechen Fanny, Felix, Müller, Petra und Karlo auf dem Fussboden herum und murmeln «Hoi, hoi, hoi».

Felix Ich glaube, es reicht jetzt.

Celeste Habt ihr schon genug vom Spielen?

Müller Es ist schon ziemlich spät. Mir wäre es sehr recht, wenn wir endlich zum ernsten Teil des Abends übergehen könnten.

Petra Richtig, bringen wir es hinter uns.

Celeste Was bringen wir hinter uns?

Karlo Schatz, du hast uns alle heute abend hierher gebeten, um eine Séance abzuhalten.

Celeste Das habe ich ganz vergessen. Die ganze Aufregung, das «Trancosan» wirkt gar nicht mehr. Petra, geben Sie mir noch ein «Trancosan». ***Petra steckt ihr eine Tablette in den Mund***. Mhm, sind die fein, diese «Trancosan».

Felix Lassen wir die Séance für diese Woche ausfallen.

Karlo Dein erstes gescheites Wort heute.

Müller Ausfallen, aber…

Celeste Das fänden wir alle sehr schade. Wir treffen uns morgen, so wie wir das ursprünglich vorgesehen haben. Der Termin passt mir eigentlich doch ganz gut.

Müller Morgen?

Felix Kann ich nicht.

Fanny Kann ich auch nicht.

Karlo Völlig unmöglich.

Petra Geht auf keinen Fall.

Celeste Wer morgen nicht kommt, braucht überhaupt nicht mehr zu kommen.

Felix Aber…

Celeste Gute Nacht.

Leseprobe
Copyright by
T/E Theaterverlag Elgg GmbH in Belp

Celeste geht ab, die anderen bleiben betreten sitzen, schauen sich an, gehen dann auch ab.

Felix an der Würstelbude

Würstelmann ***mit Spielzeug aus «Kinderüberraschungs»-Ei***. Aha, das ist jetzt wieder eines zum Zusammensetzen. Manche stecken ja schon ganz im Ei, man muss sie nur herausnehmen und fertig. Manchmal ist das eine ziemlich knifflige Sache, bis man sie zusammen hat. Aha, das ist ein Bein. Ein Rädchen, ein Kopf. Das Zeug ist so klein und wenn es dazu noch fettig ist, dann kann man recht ins Schwitzen kommen. Also, die Bildchen, die man aufkleben sollte, das lasse ich sein. Die bringt man sowieso nie so drauf, wie es sein müsste. Und nach ein paar Tagen fällt alles wieder ab. Ich kann doch nicht die ganze Zeit mit der Leimtube diesen Bildchen hinterherrennen. Ich habe noch andere Sachen zu tun. Zusammensetzen, das reicht mir. Diese Bildchen braucht es gar nicht.

Felix Einen Schnaps.

Würstelmann Kirsch? Cognac? Obstler?

Felix Einfach einen Schnaps, einen doppelten Schnaps. ***Zum Publikum*** Wir haben nie darüber geredet, aber manchmal denke ich, es wäre alles anders herausgekommen, wenn wir Kinder gehabt hätten. Dann hätte sie etwas zu tun gehabt. Aber so ist es nur immer schlimmer geworden. Alles kaputt machen, das ist alles, was sie noch kann. Das vorhin war unter jedem Hund. Der absolute Tiefpunkt. Ich habe mich über alle Möglichkeiten informiert. Man kann sie nicht einmal entmündigen lassen. Einsperren kann man sie erst recht nicht. So ist das. Man lässt die Spinner frei herumgehen, bis sie jemanden umgebracht haben. Man muss sich selber helfen, sonst geht nichts.

Würstelmann 7. 50

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elgg GmbH in Bub

Eine wundersame Alpwanderung (3)

Kommissarin ***im Mondschein***. Ich rekapituliere. Die S.A.C.-Hütte sahen wir zum ersten Mal an der von Ihnen als «Sennentöter-Krete» bezeichneten Stelle, die, wenn ich Ihre Bemerkungen richtig interpretiert habe, südlich und etwa 300 Meter höher liegt, als der wenig erbauliche Ort, auf den Sie als das berühmte «Kindsmordsloch» hinwiesen, von wo, aus praktisch gleicher Distanz wie beim ersten Mal, die Hütte wiederum in unser Gesichtsfeld gelangte. Leider ist der weitere Verlauf unserer Wanderung von etwas bestimmt, das auch mit bestem Willen nicht als Zielgerichtetheit bezeichnet werden kann, wenigstens nicht im üblichen Sinn des Wortes. Die vorläufige Bilanz lautet deshalb kurz und bündig: wir haben uns verirrt.

Bergführer Wir haben uns nicht verirrt. Die Alpen, das ist meine Heimat, und wir sind hier in den Alpen.

Kommissarin Ich will ja nicht behaupten, dass wir gleich soweit vom Weg abgekommen sind. Mein Gott nochmal, Norton wusste wenigstens, wann er geschlagen ist.

Kasperle Tra-tra, tra-la-la…

Kommissarin Was war das? Klang nach irgend einem Käuzchen.

Kasperle Tra-tra, tra-la-la…

Bergführer Richtig, das war unser Bergkauz.

Kommissarin Sind Sie sicher?

Kasperle Seid ihr noch alle da?

Bergführer Natürlich.

Kommissarin Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie haben mich heute schon zum Fels geführt, der sich wie Holz benimmt und dank Ihnen habe ich die Gebirgsaffen entdeckt. Wenn Sie mir jetzt noch das Tier einfangen, das menschliche Worte sprechen kann, vergessen wir Ihre Inkompetenz, wegen der wir hier noch die ganze Nacht herumirren werden.

Bergführer Das Geräusch kam von da.

Leseprobe
Copyright by
TVE Theaterverlag Elg GmbH in Bell

Kommissarin Gehen wir.

Wie der lustige Michel das schlimme Kopfweh seiner Mutter kurierte (2)

Kasperle So, endlich ist etwas ruhig geworden und ich kann euch erzählen, wie es dem lustigen Michel weiter ergangen ist im Wald. Also, er liess die beiden Zwerge stehen und suchte weiter nach den grossen roten Beeren, genau, die Beeren, die seiner Mutter gegen das schlimme Kopfweh helfen. Es wurde immer dunkler, und schliesslich war es stockfinster, und dem Michel wurde es schon ein wenig mulmig, als er plötzlich ein Geräusch hörte: «Uh, uh, uh». Da sah der lustige Michel eine grosse, alte Eule, die auf einem Ast sass und ihn aufmerksam anschaute. «Guten Abend, alte Eule», sagte der lustige Michel, «bin ich aber froh, dass ich dich hier treffe. Schon den ganzen Tag suche ich nach den grossen roten Beeren, die meiner Mutter gegen ihr Kopfweh helfen, aber gefunden habe ich bisher nur zwei merkwürdige Zwerge. Die waren von den Stiefelchen bis hinauf zum Zipfel ihrer Mütze gleich angezogen, und der eine war ganz lieb und der andere ganz bös. Die haben gemeint, ich solle nach den Beeren graben, aber ich bin ja nicht blöd und suche Beeren unter dem Boden.» Die Eule hörte sich alles an, stellte dann den Kopf schief und sagte: «Da hast du aber Glück gehabt, dass du nicht auf die Zwerge gehört hast. Die warten nämlich auf Kinder wie dich und lassen sie solange in der Erde graben, bis sie ins Zwergenreich hinunterfallen und nie mehr zurückkommen.» «Uiuiui, da habe ich ja wirklich Schwein gehabt», sagte der lustige Michel. «Ja», sagte die Eule, «aber auch Pech. In unserem Wald wachsen nämlich gar keine grossen roten Beeren.» Da wurde der lustige Michel zum ersten Mal in seinem Leben ganz traurig. «Ich muss doch meiner Mutter diese Beeren heimbringen, was soll ich denn jetzt nur tun»? Die Eule fragte: «Willst du deiner

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Mutter wirklich helfen»? «Natürlich will ich das», sagte der lustige Michel, «frag doch nicht so blöd». Da sagte die Eule: «Gut, dann geh zurück zu den Zwergen, frage sie nochmals nach den Beeren, und wenn sie dir die Schaufel geben, beginnst du zu graben». «Bist du ein blöder Vogel», fuhr der lustige Michel dazwischen. «Dann falle ich ja ins Zwergenreich und komme nie mehr zurück.» Doch die Eule lächelte nur und sagte: «Nein, nein, du fängst an zu graben und fragst die Zwerge fleissig nach den Beeren. Die Zwerge werden dir jedes Mal sagen, du sollest tiefer graben. Du aber gräbst nur so tief, bis beide Zwerge im Loch Platz finden, dann ziehst du mit dem Spaten auf und schlägst zuerst den bösen, dann den lieben Zwerg tot, schneidest ihnen ihr Zwergenherz heraus, wirfst die Zwerge ins Loch und deckst alles wieder zu. Die Zwergenherzen bringst du nach Hause. Sie sehen aus wie grosse rote Beeren und werden deiner Mutter helfen.» «Ui, ui, ui», sagte da der lustige Michel, «das ist aber eine gemeine Aufgabe.» Doch schnell wurde er wieder munter und meinte: «Was soll's, die blöden Zwerge wollten mich ja auch hereinlegen und gingen mir sowieso auf die Nerven mit ihrem 'aha', 'aha'. Aber wo finde ich sie denn jetzt, diese Zwerge?» «Immer gerade aus, immer gerade aus», gab die Eule zur Antwort. Der lustige Michel ging geradeaus und stand kurz darauf vor den beiden Zwergen und sagte: «Hoi zusammen, ich habe noch immer keine Beeren gefunden.» Die Zwerge sagten: «aha» und «aha» und streckten im die Schaufel hin. Er begann zu graben und fragte fleissig nach den Beeren und die Zwerge antworteten: «Du musst tiefer graben», beziehungsweise «Du musst tiefer graben». Als aber das Loch tief genug war, dass beide Zwerge drin Platz fanden, zog er den Spaten auf und – päng – schlug dem bösen Zwerg den Schädel ein. Der liebe Zwerg schaute ganz verdutzt und – päng – hatte der Michel auch ihn getroffen. Dann tat er alles, wie die Eule es gesagt hatte. Er schnitt die Herzen heraus, warf die Zwerge ins Loch, deckte es zu und lief so

Leseprobe
Copyright by
TyPe Taeuverlag Eigenbrod in Bad

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse

teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09
Fax: 031 819 89 21
E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch